



Auf Paletten zur Lieferung in die Ukraine vorbereitet, warten diese Hilfsgüter in Tempelhof auf ihre Abholung

Helfer in der Not

KRIEG IN DER UKRAINE

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Berliner Flughäfen Tegel und Tempelhof essenzieller Teil der Luftbrücke. Heute dienen sie als Umschlagplätze für Hilfssendungen in die Ukraine beziehungsweise als Unterkunft für die vor der russischen Aggression geflüchteten Menschen

Längst wurden sie vom BER abgelöst, quasi aufs Rententeil geschickt. Doch mit den ehemaligen Berliner Flughäfen Tempelhof und Tegel verbinden nicht nur die Hauptstädter nach wie vor viele schöne Erinnerungen. Insbesondere die älteren unter ihnen erinnern sich gut an die Bedeutung beider Standorte für das eingeschlossene West-Berlin im Rahmen der Berliner Luftbrücke 1948/49. In dieser Zeit versorgten die westlichen Alliierten die Stadt, deren Zugänge auf dem Land- und Wasserweg durch Russland blockiert worden waren, per Flugzeug mit dringend benötigten Hilfsgütern. Und kaum jemand ahnte seinerzeit, dass ein Krieg jemals wieder nach Europa zurückkehren könnte. Zu eindrücklich waren die Erfahrungen von Leid und Tod.

Und doch ist es wieder geschehen. Millionen von Menschen zieht es jetzt aus der Ukraine in Richtung Westeuropa. Zehntausende Flüchtlinge, überwiegend Frauen und Kinder, erreichen täglich Deutschland und hier vor allem Berlin. Und wieder erfüllen Tempelhof und Tegel dank der noch vorhandenen Infrastruktur ihre humanitäre Rolle, diesmal jedoch nicht als Flughäfen, denn als solche wurden sie 2008 respektive 2020 geschlossen. Jetzt gilt es, die Menschen erstzuversorgen, unterzubringen oder an andere Zielorte weiterzuleiten. Und dabei gilt Aufgabenteilung.

Logistiknoten Tempelhof

Die Spenden und Hilfsbereitschaft der Berliner ist enorm. Es bedurfte sogar einer

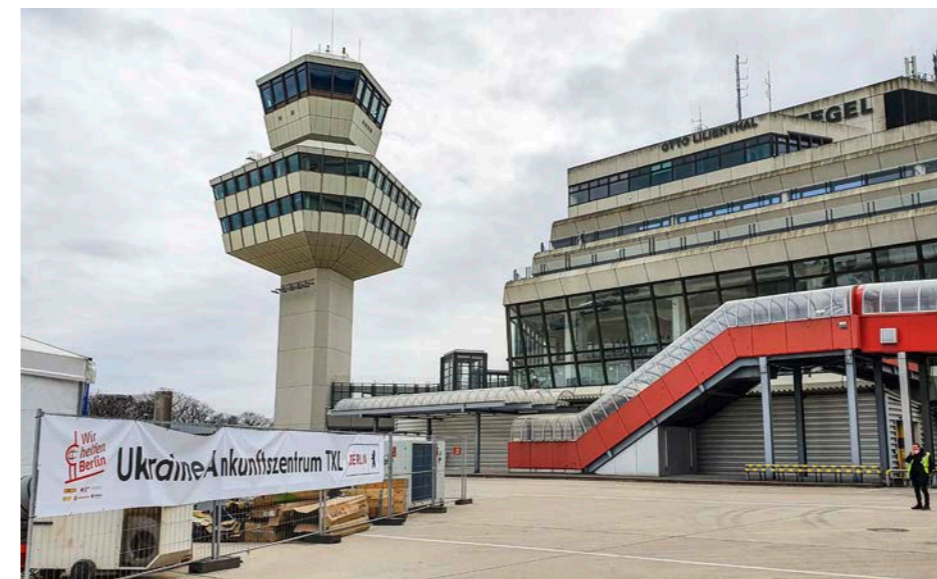


DHL schickte Prozessingenieurin Annegrit Kühn nach Berlin, um die Lagerlogistik in Tempelhof effizienter aufzustellen

zentralen Sammel- und Verteilstelle. Die Tentaja Soziale gGmbH – 2017 zur Förderung von ehrenamtlichem und zivilgesellschaftlichem Engagement gegründet, im Hangar 1 in Tempelhof ansässig und bereits in anderen Projekten aktiv – übernahm in enger Kooperation mit dem Berliner Landesverband der DLRG die Initiative.

Ein großer Teil des Hangars wurde für Spenden freigeräumt. Diese werden entweder am Parkplatz P3 des einstigen Innenstadtairports sowie am Berliner Hauptbahnhof angenommen oder, bei Großspenden, direkt in den Hangar 1 geliefert beziehungsweise mit Kleintransportern direkt beim Spender abgeholt. Tausende ehrenamtliche Helfer sind hier sieben Tage die Woche in drei Schichten damit beschäftigt, Waren zu prüfen, zu sortieren, anschließend zu verpacken und mehrsprachig zu beschriften, um sie für eine zielgerichtete Verteilung vorzubereiten.

Die Steuerung der Verteillogistik liegt in den Händen der DLRG und den vielen ehren-



Der Flughafen Tegel dient der Unterbringung von Flüchtlingen



Schlafplätze statt Passagierabfertigung im Bereich der ehemaligen Tegeler Boardinggates

amtlichen Fahrern, die für eine bedarfsgerechte Versorgung in den Ankunftscentren Reinickendorf, Tegel, Hauptbahnhof und Zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) mit Kleidung, Decken und Hygieneartikeln sorgen. Aber auch Spielsachen, Kinderwagen, Koffer, Rollatoren oder Haustierbedarf fehlen nicht. Darüber hinaus werden Hilfsgüter von ukrainischen Fahrern mit Kleintransportern bis hin zu 40-Tonnen-Sattelschleppern abgeholt und direkt in die Ukraine gefahren. Ein weiterer Teil der Hilfsgüter folgt auf dem Schienenweg. Michael Elias, Chef von Tentaja, konnte am 9. April eine erste Zwischenbilanz der Spendenbrücke Ukraine in Tempelhof ziehen: So hätten bisher insgesamt 1630 aktiv Helfende inzwischen mehr als 9000 Stunden damit verbracht, 91 Tonnen Hilfsgüter zielgerichtet weiterzuleiten. Stand Ende April waren es bereits weit mehr als 100 Tonnen.

Darüber hinaus erhielt das Team in Tempelhof Geldspenden, die zum Kauf von speziellen Hilfsgütern und für die Begleichung von Transportkosten verwendet werden. Unternehmen stellten sogar Mitarbeiter für den Einsatz als Helfer frei. DHL Bonn beispielsweise entsandte Prozess-Ingenieurin

Annegrit Kühn nach Berlin, um ein professionelles Lagerlogistiksystem zu etablieren und somit die ehrenamtlich Helfenden effizienter einsetzen und die vorhandenen räumlichen Ressourcen besser nutzen zu können.

Ankunftscenter Tegel

Bereits am 12. März eröffneten Berliner Hilfsorganisationen wie Malteser, Johanniter, Arbeiter-Samariter-Bund und DLRG unter Leitung des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) im Terminal B des ehemaligen Flughafens Berlin-Tegel eine Notunterkunft für zunächst 500 Geflüchtete. Doch diese Kapazität war bei Weitem nicht ausreichend, um den Flüchtlingsstrom zu bewältigen. Ein ausreichend dimensioniertes Ankunftscenter musste her, das die angespannte Lage speziell am Hauptbahnhof verbessern sowie einen humanitären und zügigen Einreiseprozess gewährleisten sollte.

Am 20. März startete das „Ukraine-Ankunftscenter TXL“. Betrieben wird es im Auftrag des Berliner Senats durch Berliner Hilfsorganisationen. In einem sogenannten Bus-Hub werden hier täglich bis zu 12.000 Flüchtlinge aus der Ukraine auf dem Vorfeld in Zelten empfangen, registriert und ver-

sorgt. Anschließend wird ihre Weiterfahrt in Unterkünfte oder andere Bundesländer organisiert. Ist dies nicht am selben Tag möglich, können bis zu 2600 Menschen vorübergehend im Flughafen untergebracht werden. Dafür wurden Bereiche in den Terminals A und B (im Terminal C befindet sich nach wie vor ein Impfzentrum) sowie die Vorfeldflächen entsprechend umgebaut.

Helfer der Berliner Behörden sowie Bundeswehrsoldaten betreuen die Ankommenden in drei Schichten. An den ehemaligen Fluggastbrücken 2 und 3 stehen den Flüchtlingen mehrere Sanitärcontainer zur Verfügung. Eine Wiederinbetriebnahme der alten Flughafeninfrastruktur – nach der Stilllegung des Flughafens wurde unter anderem das Wasser im Terminal abgestellt – war kurzfristig unter Beachtung von Hygieneauflagen nicht vollständig möglich. Neben diesen deutlich sichtbaren Veränderungen der ehemaligen Flughafenstruktur lag der Fokus auf der Umgestaltung auf dem Terminal A. Die Struktur von Tegel mit seinem dezentralen Abfertigungskonzept kam den Helfern dabei jedoch zugute.

Die separaten Gates mit jeweiligem Abflugs- und Ankunftsbereich sowie die zusätzlichen Wartebereiche auf der Balustrade gestatteten den Aufbau zig hunderter Betten inklusive Sichtschutz im gesamten Ringbereich des Terminals. Ehemalige Schalter von Airlines und Handling-Agenten wurden zu Ausgabestellen für Sanitärprodukte, Bekleidung, Spielzeug sowie auch von Speisen und Getränken umfunktioniert.

Ein mobiles Zentrum für medizinische Erstversorgung mit 24-Stunden-Betrieb wurde auf dem Busparkplatz vor der Haupthalle eingerichtet. Es wird ergänzt durch ein Corona-Testzentrum, das sich im Abflugbereich des Terminals B befindet. Dieses durchlaufen all diejenigen, die nicht am selben Tag weiterreisen können und die bis zu maximal drei Tagen in TXL untergebracht werden.

An den Check-in-Schaltern im Terminal B erhalten die Übernachtungsgäste dann alle für die vorübergehende Unterbringung im Flughafen erforderlichen Unterlagen. Freiwillige Helfer sind täglich damit beschäftigt, alle Bereiche sauber zu halten, Betten ab- und neu zu beziehen, die Flüchtlinge zu versorgen, ihnen bei der Orientierung zu helfen und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Unterschiedliche Farben ihrer Westen signalisieren dabei die Aufgabenstellungen der Helfer sowie auch deren Fremdsprachenfähigkeiten.

Und so stellen die ehemaligen Berliner Flughäfen Tempelhof und Tegel erneut ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis. Wenn auch unter gänzlich anderen, sehr traurigen Bedingungen. ● **Lutz Schönfeld**